

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Wochenschrift „Die horen“

Mittelrheinische Zeitung

Ercheim 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11
Filialen: Mauriliusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialscheite in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Westfalen 1.50 Pf. Wagnersmannsche: Für Abend-Ausgabe 1 Pf. mittags, Morgenausg. 1 Pf. abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 193. Verlag Nr. 194.

Nummer 277

Freitag, den 4. Juni 1915

69. Jahrgang

Der Entscheidung im Osten entgegen.

Przemysl zurückerobert. — Panik in Warschau. — Günstige Klärung der rumänischen Politik. Neue Deutschenheken in England. — Kitchener soll Oberbefehlshaber in Flandern werden.

Neueste Drahtnachrichten von Freitag früh.

Zur Eroberung von Przemysl.

Berlin, 4. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Der Kriegsberichterstatler des „L.A.“ meldet aus dem L. L. Kriegsberichterstatler: Ueber die Einnahme von Przemysl wird mitgeteilt: Nach dem Verlust der Nordfront und angesichts des künftigen Eindringens der siegreichen Bayern von Norden, sowie durch die Bedrohung durch unsere Truppen von Westen und Süden her, sahen sich die Russen im Laufe der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gezwungen, die Festungswerke der West- und Südfront sowie die Stadt selber zu räumen. Gestern um 1/4 Uhr griffen die Bayern von Norden an und drangen in die Stadt Przemysl ein. Zu gleicher Zeit griffen unsere Truppen von Westen und Südwesten an. Sie fanden die Gürtellinie vom Feinde geräumt. Die Festung und die Stadt Przemysl waren damit mit Ausnahme der Ost- und der Südfront, der Werke gegen Medvea und der Sied-Isceogruppe, wieder in unserer Hand. — Die Festung bestand sich 73 Tage in der Gewalt der Russen, vom 22. März bis zum 2. Juni. Der Feind zog ab, nachdem er 8 Tage, vom 26. Mai bis zum 2. Juni mit schwerer Artillerie beschossen worden war und mindestens 5 Werke an die tapferen Bayern verloren hatte.

Genf, 4. Juni. (L.-M.-Tel.)

Während Descaux, Iswolski und Tittoni sich bei dem englischen Botschafter Bertin in Paris zusammenfanden, um diesen anlässlich der Verleihung der Barone und Pairswürde zu beglückwünschen, wurde Iswolski durch seinen Sekretär von dem Fall von Przemysl verständigt. Iswolski und Descaux redigierten dann im Auswärtigen Amt eine Stellungnahme, worin dem Ereignis jede weitere Bedeutung abgesprochen wird.

Der weltgeschichtlichen Entscheidung entgegen.

Wien, 4. Juni. (P.-Tel.)

Die Russen haben in den letzten Kämpfen in Galizien schon Stappentruppen und den Rekrutenjahrgang 1917 eingestellt. Ihre verzeihlichen Versuche, den linken Flügel der Armee Pflanze einzubringen, um sich Luft zu schaffen, sind gänzlich gescheitert. Die Gesamtlage treibt der großen weltgeschichtlichen Entscheidung mit Riesenschritten entgegen.

Ueber die Gesamtlage der Kämpfe in Galizien wird berichtet: An der Schlachtfeldfront ging es abermals sehr heftig zu. Russische Nachhutten stellten sich der Verfolgung durch die Armee Einsingen lässlich des Dnjestr entgegen, um den Rückzug zu decken. Die Armee Mackensen hatte wieder sehr heftige Angriffe, dazu noch frischer kaukasischer Truppen abzuweisen. Am Samwinkel übt der Feind einen starken Druck aus. Die Gesamtlage ist sehr günstig.

Panik in Warschau.

Kopenhagen, 4. Juni. (P.-Tel.)

Superschnellen Privatmeldungen zufolge ist in Warschau unter dem Einfluss der deutschen Erfolge in Galizien eine Panik ausgebrochen. Tausende verlassen fluchtartig die Stadt.

Klärung der rumänischen Politik.

Wien, 4. Juni. (P.-Tel.)

Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Bukarest sollen die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Entente-Mächten endgültig abgeschlossen worden sein, eine Tatsache, die man hier für nicht minder wichtig hält wie den Fall von Przemysl. (Vergl. die Mitteilungen auf Seite 2.)

Kronrat in Athen.

Athen, 4. Juni. (P.-Tel.)

Am Kronratlager des Königs Konstantin fand am Dienstag ein Kronrat statt, dessen Vorsitz Ministerpräsident Gounaris führte. Bemerkenswert ist, dass der frühere Ministerpräsident Venizelos nicht zu den Beratungen herangezogen worden war, obgleich er seit einiger Zeit wieder in Athen weilt.

Kämpfe bei Görz.

Wien, 4. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Im Gebiet von Görz haben sich größere Kämpfe entzündet. Der Feind griff unsere Infanteriefront an. Seit vorgestern Nacht wirkt zu seinem Mißvergnügen auch unsere schwere Artillerie mit.

Der Schaden der Deutschen in Mailand.

Ghiffa, 4. Juni. (P.-Tel.)

Bisher haben die Schweizerischen Konsula in Mailand erlittene Sachschäden aus deutschen Schadenerschaftsprüchen in Höhe von 5 Millionen Lire festgestellt.

Englisches Artilleriefuer auf kanadische Truppen

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns drahtlich gemeldet:

In einem interessanten Zusammenhang mit den kürzlich veröffentlichten Aussagen des englischen „Kriegsberichterstatler“, nach denen deutsche Artillerie auf eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Befehl einer englischen Division, der unter den Papieren des Kommandeurs der 2. kanadischen Infanteriebrigade, Obersten Turner, gefunden wurde:

„A Division! Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben, und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt wurde, die in einzelnen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Groden einzuprägen, daß es ihre erste und dringende Pflicht ist, jeden Mann zu erschließen, der sich zu ergeben sucht, wer es auch sei. Wenn die Abstellung groß genug ist, um einen Erfolg zu versprechen, muß sofort Artilleriefuer in die Gegend gelenkt werden. gen. Tailor, Oberstleutnant und Adjutant der 4. Division.“

Das genügt für unbefangene Beurteiler.

Die englischen Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

Genf, 4. Juni. (L.-M.-Tel.)

Dem „Journal“ zufolge ergibt die Zusammenstellung der bis Mai erschienenen 42 englischen Verlustlisten 17 207 Offiziere und 204 503 Mannschaften englische Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

Zur Versenkung des norwegischen Dampfers „Amerika“.

Ein deutsches U-Boot kommt nicht in Frage.

Christiania, 4. Juni. (Wolff-Tel.)

Das deutsche Auswärtige Amt teilte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung eine weitgehende Untersuchung aus Anlaß der Versenkung des norwegischen Dampfers „Amerika“ vornehmen will. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kann in Anbetracht von Zeit und Ort keine Rede davon sein, daß ein deutsches Unterseeboot den Untergang des Dampfers verschuldet hat. Das deutsche Auswärtige Amt ersucht gleichzeitig zur weiteren Unterstützung um die Ergebnisse der von der norwegischen Regierung eingeleiteten Untersuchung nebst Beweismaterial.

Der Fall „Belridge“.

Christiania, 4. Juni. (Wolff-Tel.)

Die deutsche Regierung teilte der norwegischen Regierung mit, die Untersuchung habe bestätigt, daß der Dampfer „Belridge“ durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die kaiserliche Regierung drückte ihr Bedauern aus und erklärte sich zum vollen Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger zur Feststellung der Schadenerschaftsprüchen vor. Die norwegische Regierung erklärte ihr Einverständnis.

Przemysl zurückerobert.

Wien, 3. Juni. (Wolff-Tel.) Amlich wird verlautbart: Seit heute 3 Uhr 30 Min. vormittag ist Przemysl wieder in unserm Besitz. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Das gab am Donnerstag Mittag eine Ueberraschung, als die vorstehende Depesche die Zurückerobertung der galizischen Festung Przemysl meldete. Wohl war man allgemein überzeugt, daß der Fall nahe bevorstehe, aber so schnell hatte man ihn nicht erwartet. Deutsche Truppen waren die ersten in der Stadt; 1/4 Stunden später rückten auch österreichisch-ungarische Truppen ein. Die Freude über diesen schnellen und herrlichen Sieg ist in Deutschland ebenso groß wie in der verbündeten Doppelmonarchie an der Donau. In Wiesbaden, wo der Frontschlachttag als Feiertag gilt, erschienen sofort Fahnen an vielen Häusern, und abends um 8 Uhr jubelten alle Glocken der Stadt den Sieg in den strahlenden Sonnentag.

In militärischen Kreisen war man von der Schnelligkeit des Falls von Przemysl weniger überrascht. Denn man weiß, daß die Widerstandsfähigkeit einer Festung zu meist gebrochen ist, sobald ein oder mehrere Forts in die Hände des Angreifers gelangt sind. Die Festungsbesatzung von Przemysl hatte nur noch die Wahl, sich einschließen zu lassen, was der Gefangenschaft gleichkäme, oder den Versuch zu wagen, sich in östlicher Richtung durchzuschlagen. Hier öffnete sich nur eben noch eine schmale, kaum 15 Kilometer breite Gasse längs der Eisenbahn auf Zema berg, und diese ist von Nord und Süd dem Feuer der feindlichen Artillerie ausgesetzt. Noch weiß man vom Schicksal der Besatzung nichts Näheres.

Die russische Oberleitung, die seit Tarnow und Gorlice so ziemlich den Kopf verloren zu haben scheint, war sich der Gefahr nun doch bewußt geworden, die von Przemysl und Strzy her drohte, und sie warf alles Verfügbare in wildem Durcheinander in die Front, um die Katastrophe abzuwehren. Der Erfolg blieb aus: An drei Abschnitten drückte die Ueberlegenheit der verbündeten Angreifer: bei Radymno-Jaroslau, westlich Przemysl und auf der Linie Strzy-Drohobytz. Die Armee Einsingen steht bereits bei Nikolajew am Dnjestr und arbeitet sich zusehends in die rechte Flanke der russischen Armee hinein, die um Stanislaw und Biala gegen den Bruch steht — hier aber ist ein für allemal ein harter Regel russischen Geländen vorgeschoben, der zugleich auch einen politischen Beigeschmack haben mag.

Przemysls Wert wird vielfach falsch beurteilt: für die Karpatenschlacht war die Festung ganz ohne Wert, da zu weit hinter der Front gelegen — für die Schlacht ist Przemysl ein Eckpfeiler allerersten Ranges, da in der Front und hier im Zentrum gelegen. Seltener nur weiß die Kriegsgeschichte ein Hehnlisches zu bieten wie hier am San: eine moderne Festung an einem Flußlauf, den zu halten eine Art Lebensbedingung für ein bedrängtes Heer ist, und die Flügel rechts und links an schöne Abschnitte angelehnt. (San bis Sandomir und Dnjestr bis zur Grenze.) Ein Heer, das diese günstige Lage zur Defensive nicht nützt, ist moralisch entwertet — nur eine Rückführung weitab kann noch Erlösung und Erhaltung bringen.

Großes Hauptquartier, 3. Juni, vorm. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Boogahe, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebesatzungsstellen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez-Neuville und südlich

wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort am Nachmittag und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Kämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in Anders, wo 5 Männer, 15 Frauen und 10 Kinder, und in Mericourt, wo 2 Frauen getötet und andere verletzt wurden.

Im Prichterwald sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Etappen- und Bahnhofsverkehr mit Bomben. Kleinere Brände entstanden heute Nacht in der Gegend des Festungsbereichs bei Meheran.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemyśl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt worden waren, von uns genommen. Die Besatzung ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals v. Pasingen dringt in der Richtung auf Zadoz, nordöstlich Strzy, vor und kämpft um den Tjeschabtschnitz westlich Mikolajow. Die Besatzung der Festung bei Strzy ist auf 60 Offiziere, 12975 Mann Gefangene, 11 Geschütze und 35 Maschinengewehre geschätzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 3. Juni. (Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen erklimmen nachts die letzten russischen Stellungen am Nordost von Przemyśl und drängen heute um 4½ Uhr morgens von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr morgens den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite des Erfolges läßt sich noch nicht übersehen.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raum nordöstlich Strzy schreitet weiter erfolgreich fort. Die bisherigen Ergebnisse der Schlacht bei Strzy sind: 60 Offiziere und 12975 Mann sowie 11 Geschütze und 35 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten die erfolglose Belagerung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Dolgaria, mehrere Kompanien bei Misurnia und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallenen Kavallerie- und Bersagliersabteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Jubel in München.

Die Siegesbotschaft des Generalobersten von Mackensen über den Fall von Przemyśl traf gerade ein, als die öffentliche Feiernsfeier begann, an der sich der König.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Die zweite Aufführung des Schauspiel-Gesellschafts in a Sandow sah am Mittwoch ein nur schwach besetztes Haus — was angesichts des Wettbewerbes eines ins Freie lodenden schönen Frühlingsabends nur zu begreiflich ist. Im Hinblick auf die Wahl des gebotenen Schauspielers aber recht bedauerlich erscheint. Denn Ernst von Wolzogen hätte für seine in Wiesbaden zum ersten Mal gegebene Tragikomödie „Das Lumpengesindel“ doch wohl mehr Teilnahme und Interesse verdient; zumal diese Vorführung als eine nachträgliche Darbietung zur Feier des 60. Geburtstages — Wolzogen, der ewig junge, hat vor einigen Wochen sein achtzigstes Jahr erreicht — gelten sollte. Der Verfasser ist, wie man weiß, als Hauptmann d. L. mit ins Feld gezogen, errang sich im Osten das Eiserne Kreuz und mußte im April erkrankt zu Erholungszwecken nach Darmstadt zurückkehren. Zur Wiesbadener „Lumpengesindel“-Premiere ist er, entgegen der Ankündigung, nicht herübergekommen, er war wenigstens nicht zu sehen; vielleicht hat der Dichter dennoch, infolgedessen der Aufführung beigewohnt, an der er seine besten Freunde haben konnte.

Denn es war, wie am ersten Abend, eine sehr gute Aufführung. Wohl nicht ganz so hervorragend und in allen Einzelheiten nicht auf gleicher Höhe wie die Darbietung von Hedda Gabler, aber doch eine Vorführung, die die Bekanntheit mit einer Reihe neuer trefflicher Kräfte vermittelte und unsere Achtung vor den Leistungen dieses Sommerfestes noch mehr gesteigert hat. „Das Lumpengesindel“ selbst — Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden in einer Zeit, da der Naturalismus seine höchste Blüte erreicht hatte und das Bismarcktum (Bismarck) in Berliner Literaturkreisen, man möchte fast so sagen, den Ton anzugeben schien — macht allerdings heute schon einen etwas veralteten Eindruck. Und in den Tagen des Weltkriegs, da nun ganz andere Klammern entbrannt sind und jene grundlegenden Streitfragen, um die von Präsenzhelden auf Leben und Tod „gekämpft“ wurde, winzige Nichtigkeiten danken gegenüber den Tatenmenschen des jetzigen Lebens, erst recht veraltet! Als festes Trauerspiel, als ein der Wirklichkeit abgetauchter Ausblick auf dem freien Schriftstellerleben mit seinen Freuden und Leiden, Prinzipienfestigkeit und Leichtfertigkeit

alle Minister und sonstige hochstehende Persönlichkeiten beilegen, zu Ende war. Der Jubel in der Bevölkerung war außerordentlich groß. Da gerade bayerische Truppen, der Trachtung des Generalobersten von Mackensen an den König zufolge, an dem Sturz Przemysls besonders stark beteiligt sind.

Der Eindruck in Wien.

Wien, 3. Juni. (T.-M.-Tel.)

Die Einnahme von Przemyśl wurde hier mit großem Jubel aufgenommen. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude haben geknallt.

Vor dem Sturm auf Przemyśl und Strzy.

(Von unserem am den Kriegsschauplatz in Galizien entsandten Kriegsberichterstatter.)

Kriegspressquartier, 1. Juni. (okn.)

Der gewaltige Erfolg der Bayern an der Nordfront der Festung Przemyśl ist wie gewöhnlich durch die Titanenarbeit der Artillerie vorbereitend.

Als ich kürzlich von der Front zurückkehrte, begegnete ich den Batterien der österreichisch-ungarischen 30,5 Zentimeter-Mörser, die auf Przemyśl zurollten. Auch die gefährlichen 42 Zentimeter-Geschütze nahmen den gleichen Weg. Solange diese schweren Geschütze infolge der Wegerschörungen nicht herankamen, konnten die Werke von Przemyśl nur von Feldartillerie beschossen werden.

Da es der sichersten Arbeit der Russen gelungen ist, an Stelle der von General Ausmanet gesprengten ursprünglichen Forts wieder recht starke Befestigungen zu schaffen, war vor Eintreffen der schweren Artillerie an einen Sturm nicht zu denken. Indessen arbeiteten sich an der nördlichen, westlichen und südlichen Front unsere Truppen an die Festung heran. Die Ostseite konnte zwar nicht umschlossen werden, aber dafür gelang es schon vor mehreren Tagen, die östwärts führende Bahn, sowie fast alle Landstraßen unter Artilleriefeuer zu nehmen. Durch dieses hindurch führt jetzt der einzige freie Weg nach und aus Przemyśl.

Am 29. Mai gelang es, die schweren Geschütze in Stellung zu bringen. In den nächsten beiden Tagen ergoß sich ein Strom von Gln und Erz über die Werke. Am Montag stürmten die Bayern. Als sie in die russischen Werke eindrangen, richteten sie die erbeuteten schweren Geschütze sofort gegen die fliehenden Russen und viele von diesen fielen unter russischen Geschossen. Am gleichen Tage ist den Russen wieder einmal der Versuch mißlungen, bei Sieniamia und weiter südlich unsere Front zurückzuwerfen, die dort über den See anreißt. Deutsche, österreichische und ungarische Truppen der Armee Radenski hielten hier den wütenden Sturz auf. Doch bedeutender ist der Erfolg der Armee Pasingen bei Strzy. Unsere tapferen Truppen erlitten hier den Ertrag wochenlang sehr blutiger Kämpfe. Die zurückweichenden Russen geraten in ein sehr sumpfiges Gebiet, was die Zahl der Gefangenen rasch steigen machen wird.

Dr. Arnold Böllriegel, Kriegsberichterstatter.

Wien, 3. Juni. (T.-M.-Tel.)

Wie gemeldet wird, haben die Russen aus dem Bezirk Przemyśl 6000 österreichische Bürger im Alter von 18 bis 50 Jahren weggeführt, die als militärtauglich erklärt wurden.

Drohobytzsch.

Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“ meldet aus dem 1. f. Kriegspressquartier: Drohobytzsch wurde besetzt. Jubelnd kamen den heranrückenden Abteilungen Deputationen der jüdischen und polnischen Bevölkerung entgegen. Wiederum Vorkriegs. Hinter den Stämmen der Stadt hatte sich aber der Feind gesammelt. Verstärkungen waren eingetroffen. Befestigungen angelegt worden. Starke Kräfte harren in ihnen der Anstür-

in den Tag hineinleben, behält aber das Wolzogenische Lustspiel — vielfach wird das Stück so bezeichnet — auch heute noch seine Bedeutung und übt ungechwächte Anziehung aus. Besonders in der Willenszeichnung, mit der Wolzogen aus eigener Anschauung und unter Anlehnung an bekannte Typen das Stück glänzend ausgearbeitet hat; wogegen der Kern der Handlung — die junge Frau des Schriftstellers Dr. Friedrich Kern hat vor der Ehe ein kleines Abenteuer ohne eigene Schuld erlebt und dieses ihrem Manne verschwiegen — unter Schwächen in der dramatischen Entwicklung leidet.

In der Darstellung durch die Residenztheater-Gäste wurden die Vorzüge der Komödie ins volle Licht gezogen. So mußten demnach auch die Chorenrollen im Eindruck der Wirkung der beiden Hauptkräfte, Albert Wälscher (Dr. Friedrich Kern) und Martin Wolzogen (Wilhelm Kern), über sein. Die Abendgäste des Hauses Kern, voran ein in Göttheit kaum zu überbietendes Originalwesen aus Berliner Studenten und Literaturschreibern: die Zimmervermieterin Witwe Schwumbe (Marie Markgraf); dann Kunibert Dippel (Rudwig Stein), der sich als Veleffler produziert, Roderich Rahmann (Moll Guntold), ein Armer und Held von unbegrenzten rednerischen Fähigkeiten, und schließlich auch noch der Ritter von Platten (Hans Schweikart), der aber schon mehr zum Kern gehört — diese übermütigste Tafelrunde, nebst Marie Widenbach (Rosa Fofe), die „Brant“ Wilhelm Kern, erhob den zweiten Aufzug, ein Lumpengesindel-Symposium, zum glänzenden Höhepunkt des Abends. Die weibliche Hauptrolle (Elise Kern) gab Alice Vacker, mit den verhältnismäßig geringen äußeren Mitteln, aber die sie nur verflüchtigt, verstand sie es dennoch, alle Sympathien auf diese unglückliche junge Frau einzurufen in der Verknüpfung lieblos gewordenen Hedermenschen zu vereinen. Den Vogel schloß aber, wenn man diesen Ausdruck für den Darsteller einer auf „höhere Bildung“ pochenden Standesperson, den Polizei-Wachmeister Volke, anwenden darf, Kolophor (Edel Vater) ab. Hier erhielt die Komödie den feinsten Akzent, der aber auch der Wahrheit nahe liegt. Alles war Leben an ihm, ob er nun den Kommerzianten Deffor (Albert Vacker) als Herrn „Deffor“ anredet, oder an einem Punkschüssel erwachend, im Halb-schlaf Rapport erteilt.

Das Publikum ließ es an Bezeugung seiner Dankbarkeit für alle diese Gaben nicht fehlen.

menden. Unverzüglich wurde der Sturm vom Feldmarschallleutnant Szurman befohlen. Starke Kämpfe begannen. Im Sumpf mußten sich die Leute vorarbeiten. Sie zwangen sich aber doch den Durchstoß und warfen den Gegner in rückwärtige Positionen. Wieder erhielten die Russen Reserven und eine neue Schlacht begann, die zur Stunde noch andauert.

Von der Weichsel bis zur Bukowina.

Berlin, 4. Juni. (T.-M.-Tel.)

Der Kriegsberichterstatter des „Folienzeitungs“, Rischlechner, meldet aus dem 1. f. Kriegspressquartier vom 2. Juni: Soeben läuft die Nachricht ein, daß die große Schlacht in Mittelgalizien bis nach Südbukowina übergriffen hat. Der linke Flügel der Armee Pfanzer-Balkin, der an der Ost-Bukowina-Sotominska angelehnt ist, wurde nun ebenfalls in heftige Kämpfe verwickelt. Die Schlacht geht daher von der Weichsel bis in die Gegend von Radworna. Brennpunkt der Schlacht ist nach wie vor die Gegend von der Lubaczowka, östlich von Jaroslau, und die Russen haben, was sie an Reserven zusammenrassen konnten, von Osten und Nordosten gegen die Armee Radenski vorgeführt, bisher allerdings ganz ergebnislos. Die Verluste des Feindes sind hier groß. Die Offensive der Armeegruppe Potemkin geht von Strzy aus fort vorwärts. Qualisch rücken die Truppen des Feldmarschallleutnants Szurman von Drohobytzsch in dem nach Nordosten lang gestreckten Hügelgeland unter ständigen Gefechten mit russischen Nachhuttruppen vor. Aus dem Verhalten des Feindes ist zu erkennen, daß er nichts unterläßt, um die verlorenen San-Dücker-Stellung wieder zurückzugewinnen. Es geht den Russen nicht allein um Przemyśl; sie fürchten um Lemberg, dessen Verlust für sie von größter politischer Tragweite wäre. Nördlich der Weichsel ist heftiger Kampf. Die Schlacht dürfte noch längere Zeit mit gleicher Heftigkeit andauern, die beide Teile die Bedeutung des Einsatzes kennen.

Klärung der rumänischen Politik.

Aus Bukarest wird uns durch unseren P.-Berichterhalter gemeldet, daß auf Grund eines schriftlichen Antrages Marghiloman auf dem Kongress der konservativen Partei zum Parteipräsidenten mit einer Zweidrittelmehrheit wiedergewählt worden ist.

Diese Wahl anstelle des russenfreundlichen und für ein Eingreifen Rumäniens an der Seite Russlands arbeitenden Filipesco ist der rumänischen Regierung die Kraft, in der Neutralität zu beharren. Marghiloman ist ein entschiedener Gegner eines Eingreifens Rumäniens, solange irgend ein Wagnis damit verbunden ist. Der fortschreitende Zusammenbruch der russischen Heeresmacht sei für die Politik eine starke Stütze sein, denn jetzt wäre ein Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte mehr als gewagt.

Bukarest, 4. Juni. (T.-M.-Tel.)

Die von russischer Seite mit so großem Eifer geführten Verhandlungen über den Anschluß Rumäniens an die Entente sind seit einigen Tagen auf einem toten Punkte angelangt und stehen vollständig. Rumänien besteht nach wie vor hartnäckig auf seiner alten Forderung von Gernowitz und der Brühllinie, was von Russland bisher kritisch abgelehnt wurde. England und Frankreich sollen mit Rücksicht auf die von ihnen gemachten Konzessionen an Italien in Petersburg eifrig bemüht sein. Russland zum Nachgeben gegenüber den Wünschen Rumäniens zu veranlassen. Diesseits hat man, wie verlautet, die russische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß man nicht gewillt sei, allzulange auf eine Antwort zu warten. In den dem Dreierbündnis freundlichen Kreisen empfindet man diese Situation sehr peinlich und ist außergewöhnlich nervös.

Aus dem Westen.

Haag, 4. Juni. (T.-M.-Tel.)

„Der Vaterland“ meldet aus Antwerpen: Bei Curie greifen die französischen Truppen fortgesetzt die deutschen Stellungen an. Von Bailleul werden Verhärkungen an die französische Front herangeführt. Die Angriffe der Franzosen werden durch heftiges Artilleriefeuer unterstützt. Bei Curie dauert inzwischen der Kampf an. Doch ist die Front der Deutschen nördlich Arras-Niech noch nicht geschwächt worden, aber der Druck der Verbündeten dauert fort, weil sie festhalten haben, daß ein großer Teil deutscher Reservegruppen mit der Bahn nach dem Ozean beschifft wurde. Rangs des Höhenrückens von Souchez nach Bailleul haben die Deutschen sehr starke neue Befestigungen aufgeworfen.

Kitchener Oberbefehlshaber in Flandern.

Die Unzufriedenheit in England mit den schlechten Erfolgen der englischen Kriegsführung in Flandern wurde in den letzten Tagen durch das Gerücht, daß Kitchener den Oberbefehl über die englischen Truppen übernehmen solle, besonders deutlich. Jetzt kommt eine Bestätigung dieses Gerüchtes.

Haag, 4. Juni. Londoner Meldungen bestätigen die baldige Ernennung Kitcheners zum Generalfeldmarschall in Flandern.

Kitchener hat schon manchmal den verfahrenen Kriegsschach England aus dem Schlamm ziehen müssen, so im Feldzug gegen den Mahdi und im Burenkrieg. Diesmal wird sein Feldherrnruhm, davon ist ganz Deutschland überzeugt, an dem Eisenwall unserer Truppen zerbrechen.

Rotterdam, 3. Juni. (T.-M.-Tel.)

Aus London hierher gelangte Meldungen zufolge hat der König von England Lord Kitchener zum Ritter des Hosenbandordens ernannt. Da nur ihm allein diese Ehre zuteil wurde, darf man annehmen, daß der König auf diese Weise die Angriffe der North-Cliffe-Presse auf Kitchener erwidern wollte.

Die englische Werbetätigkeit.

London, 4. Juni. (T.-M.-Tel.)

Die eisernen Vorhänge der Londoner Theater dienen seit einigen Tagen ebenfalls der Reklame für die Rekrutierung. Auf allen Vorhängen ist folgende Proklamation angebracht worden:

Dies ist der efferene Vorhang eines Theaters. Die Männer Englands sind der eiserne Vorhang, der unser Land vor dem Ruin, unsere Frauen und Kinder vor einem noch schrecklicheren Völk als der Tod schützt. Seid ihr ein Teil dieses eisernen Vorhangs in Afrika? Nein? Warum? Geduldet der „Lustonia“? Nicht die unschuldigen Geopfert! Eilet denen zu Hilfe, die eure Schwestern kämpfen! Zu den Waffen! Für König und Vaterland! Gott schütze den König!

Ob diese Theaterklappe helfen wird? Wir glauben es nicht.

Eine Kabinettsneubildung in Belgien?

Die Londoner „Times“ meldet der „Fr. Ztg.“ zufolge aus Havre, daß seit einiger Zeit daran gearbeitet werde, das heutige belgische Ministerium nach dem Beispiel Englands in ein sogenanntes geschäftliches Ministerium umzuwandeln. (Das heutige belgische Ministerium ist aus den Wahlen von 1912 hervorgegangen, die eine starke Mehrheit für die Kammer ergaben, und ist infolgedessen durchaus flexibel.) In Verbindung hiermit werden selbst Namen genannt, u. a. De Broqueville für das Aeußere (jetzt Kriegsminister), ein bekannter belgischer General für den Krieg, der Sozialistenführer Vandervelde für Arbeit, ferner Rautert (der frühere Chefredakteur des sozialistischen „Peuple“) und Janson (der Sohn des bekannten Demokratenführers Paul Janson), während anstelle von zehn elf Ministerien geschaffen werden sollen. Der Berichterstatter fügt hinzu: Ein Sturz des heutigen Ministeriums würde zweifellos eine Katastrophe für das bereits so heimgesuchte Land bedeuten.

Es ist wohl wahr, so schreibt die „Times“ weiter, daß der König vom Parlament Vollmacht im ausgiebigsten Sinne des Wortes erhalten hat, aber eine Tat von so großer politischer Bedeutung wie die Veränderung des Ministeriums würde als ein Staatsverbrechen betrachtet werden, der sehr ernsthafte Folgen nach sich ziehen könnte. Das Parlament kann in seiner Gesamtheit nicht einberufen werden. Ein neues Ministerium wäre also etwas Unerhörtes, um so mehr, als der größte Teil der katholischen Wähler seine Stimme nicht hören lassen könne. Der König, der durch eine Veränderung im Ministerium geschaffen würde, würde ewig zu bedauern sein. Denn dies heißt, daß ein großer Teil der einflussreichsten Katholiken sich energisch widersetzen würde. Was später geschehen kann, ist wieder ganz etwas anderes. Aber nun, im jetzigen Augenblick, wäre es ein schlecht beratenes Unternehmen und höchst gefährlich.

Zum Zeppelinangriff auf London.

Neue Deutschenheben in England.

Paris, 4. Juni. (T.-U.-Tel.)

Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelinangriffes in London ernste deutscheindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden zerstört.

Die englischen Blätter bringen fast nichts über den Zeppelinangriff auf London; indessen das Wenige, was sie enthalten, läßt vermuten, daß der Schaden sehr groß ist. Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel vom 1. Juni: „Wir möchten vorschlagen, daß, wenn der Luftstraß sich wiederholt, was sicher bald geschehen wird, die Zahl der Todesfälle sobald als möglich veröffentlicht wird. Viele wilde Gerüchte laufen im ganzen Lande um. Das Prahlerei mit Londons Ruhe bei dem Angriff macht auf uns keinen großen Eindruck, denn die große Masse der Bevölkerung erfährt erst durch die Morgenblätter von dem Angriff. Auch die Versicherung, daß die Luftschiffe nur wenig Schaden anrichten, macht keinen Eindruck auf uns, denn es ist klar, daß die Besuche der deutschen Luftschiffe bisher wesentlich den Charakter eines Versuchs hatten. Der Deutsche ist ein sehr seriöser, beharrlicher Mensch. Es wäre für die Nation als Ganzes gut, wenn wir ihn ernst nähmen.“

Zu den neuen Deutschenheben schreibt die „Times“: „Wahrscheinlich infolge des Luftangriffes ist die antideutsche Stimmung in London wieder zum Ausdruck gekommen. In Shoreditch ist der wütende Pöbel vorgedrungen gegen die Häuser von Leuten vorgegangen, die für Deutsche gehalten wurden. Er machte einen Angriff auf Läden, die bei dem früheren Aufruhr beschädigt und dann verbarrikadiert worden waren. Auf einigen Plätzen wurden diese Verbarrikadierungen weggerissen. Die Aufrührer drangen in die Häuser und richteten großen Schaden an.“ Aus anderen Berichten geht hervor, daß auch wieder ein Angriff auf die Bäckereien unternommen wurde, daß Fenster eingeschlagen und das Brot auf die Straße geworfen wurde. Am heftigsten waren die ganzen Szenen in der High Street in Hoxton.

Genf, 4. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die Verheerungswut der Londoner Rowdies richtet sich auch gegen die gut englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angehörige hatten. Die Führer der über einige tausend Rowdies gebietenden Bewegung wissen in den kaufmännischen intimen Dingen vollkommen Bescheid. Die City ist arg verstimmt, weil diese kaum wenige Wochen bestehende Organisation heute sich schon derartig mächtig fühlt, daß sie sich bei dem nächsten Anlaß in London oder anderwärts betätigen wird.

Amsterdam, 3. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie der Berichterstatter von Wolffs Telegraphenbureau von verlässlicher Seite erfährt, erreichte beim letzten Luftangriff ein Zeppelin Finckley im äußersten Norden Londons. Er muß also den größten Teil der Stadt überflogen haben. Der angerichtete Schaden ist nach derselben Quelle bedeutend größer, als angegeben wird.

Der Unterseebootkrieg.

London, 4. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die russische Bark „Montrosa“ ist in der Nordsee, 25 Meilen von Burnhead, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Schleppdampfer „Condor“ ist auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine gestoßen und mit der Mannschaft untergegangen.

Meldung des Reuter-Bureaus: Der britische Dampfer „Saidieh“ von der Rhedivial Mail Company, 300 t groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull. Sieben Personen der Besatzung und eine Stewardess ertranken. Die anderen Mitreisenden wurden gerettet.

Zur Versenkung des Dampfers „Aethiopien“ erfährt man in London noch, daß plötzlich, mitten im Kermellkanal, ein Kanonenschuß gegen die „Aethiopien“ abgegeben wurde. Das Geschöß durchschlug den Vorderteil des Schiffes; gleichzeitig tauchte ein Unterseeboot von etwa 100 Meter Länge vor dem Schiffe auf. Die „Aethiopien“ suchte zu entkommen, doch wurden zwei Schiffe von dem U-Boot abgegeben, worauf die „Aethiopien“ koppte. Der Dampfer wurde 15 Minuten Zeit zum Verlassen des Dampfers gegeben, dann wurde dieser torpediert und sank in fünf Minuten.

Der Krieg gegen Italien.

Wien, 4. Juni. (T.-U.-Tel.)

Das „Neue 8 Uhr-Blatt“ erfährt aus dem I. I. Kriegspressquartier: Die Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz beginnen allmählich größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen halten sich in stark besetzten Stellungen in der Defensive, gegen welche die gegnerischen vergeblich anrennen, wobei sie große Verluste erleiden. Die Italiener zeigen sich schnell im Ansturm, fliehen jedoch beim ersten schweren Verlust panikartig.

Genf, 4. Juni. (T.-U.-Tel.)

Wie die Blätter melden, haben im italienischen Konjunktionsbezirk von 6220 einberufenen Wehrpflichtigen Italienern nur 490 dem Einberufungsbefehl Folge geleistet.

Von der Schweizer Grenze, 3. Juni. (T.-U.-Tel.) Die Baseler Nachrichten melden aus Genua unterm 2. ds. Mts.: Das hier erscheinende Blatt „Secolo“ schreibt, die Kohlenankünfte aus England hätten zwar seit dem 5. Mai etwas zugenommen, sie blieben aber noch bis 40 Prozent hinter der Menge zurück, die mit England vereinbart worden sei.

Der Heilige Krieg in Libyen.

Südrich, 4. Juni.

Schweizerischen Blättern wird aus Rom berichtet, in Libyen sei von den Muselmanen der Heilige Krieg gegen Italien erklärt worden.

Von den Dardanellen.

Athen, 3. Juni. (T.-U.-Tel.)

Für die Dardanellenkämpfe treffen täglich neue Truppen aus Alexandrien über Marseille und Andros ein. General V'Amade, der das Kommando an General Gouraud abgegeben hat, soll verwundet nach Frankreich abgereist sein. Aus Gallipoli angelommene Berichte melden, daß die englischen Verluste 45.000 Mann betragen. Die Lazarette in Neapoli sind voll von Verwundeten. Der Wachdienst der Kriegsschiffe der Ententemächte durch Unterseeboote vor Areia wird fortgesetzt.

Chiasso, 4. Juni. (T.-U.-Tel.)

„Giornale d'Italia“ meldet aus Kairo: Dem britischen Kommando ist die Anwesenheit von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer gemeldet worden. General Maxwell hat sofort Maßregeln zur Verteidigung des Suezkanals getroffen. Es werden Batterien am östlichen Strande von Port Said errichtet, und vor der Kanal-einfahrt werden Reize gespannt, um nächtlichen Ueber-rauschungen vorzubeugen.

Russenfeindliche Bewegung in Persien.

Petersburg, 3. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Riesch“ meldet aus Teheran: Die Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu, jedoch jeden Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Rußland erwartet werden kann. Nach Ispahan wird von den Aufständischen bereits keine Post und keine Karawane durchgelassen. Aus Teheran entfernte die persische Regierung den Silberbeschaff, jedoch die englische Bank keine Note mehr einwechseln kann.

Wilsons neue Note.

Amsterdam, 3. Juni. (T.-U.-Tel.)

„Telegraaf“ (ein deutschfeindliches, in englischem Solde stehendes Blatt) meldet aus Washington: Nach zweistündiger Beratung zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Kabinett wurde bekannt gemacht, daß eine zweite Note an Deutschland abgeschickt werden soll. Man nimmt an, daß Wilson durch die einmütige „Aufsaffung“ der „amerikanischen Presse, die Deutschlands Antwort voller Ausfälle findet, stark beeinflusst wird, und „wünscht, daß die zweite amerikanische Note kurz und bündig ausfalle und die hölliche aber bestimmte Anfrage enthalten werde, ob Deutschlands letzte Note den Sinn habe, daß es die Grundregeln des internationalen Rechts an mißachteten beabsichtige. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrsche die Meinung vor, daß Deutschland sich durch sein Vorgehen über die Grenzen des internationalen Rechts hinwegsetze und daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen werden.

Abreise Dernburgs von Amerika.

New-York, 3. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureau: Die Ministerien haben dem deutschen Staatssekretär a. D. Dernburg sichere Uebersahrt auf der Heimreise nach Deutschland zugesichert. Er reist am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers nach Norwegen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Österreichische Erzherzöge als Kriegsfreiwillige. Bei der Stellung der Achtzehnjährigen werden auch die Erzherzöge Rainer und Leopold, die Söhne des General-

Artillerieinspektors Erzherzog Leopold Salvator, als Freiwillige in die Artillerie eintreten, der erstere ist 19, der zweite 18 Jahre alt.

Ein französischer Brigadeführer gefallen. Pariser Blättern zufolge ist General Roussin, der Kommandeur der 88. Infanterie-Brigade, am 21. Mai durch einen Granatsplitter getötet worden.

Boysottierung Deutschlands an der Riviera. „New-York Herald“ meldet aus Paris, daß die Vereinigung der Hotelbesitzer an der Riviera einstimmig beschloß, deutsche und österreichische Angestellte zu boysottieren und jede Art von Propaganda in deutschen Ländern abzuschaffen, wie überhaupt alle Geschäftsbeziehungen abbrechen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Juni.

Vom Arbeitsamt Wiesbaden.

Bei der Vermittlungsstelle standen im Mai ds. Jrs. in der Abteilung für Frauen 840 Arbeitsgesuche 603 Angebots von Stellen gegenüber, von denen 506 besetzt wurden.

Für die gemeinnützige Betriebswerkstätte für Heereslieferungen meldeten sich bis Ende dieses Monats 292 neue Arbeitsgesuche. Eingestellt konnten im Laufe des Monats 153 werden.

Der Abteilung für das Gastwirtschaftsgewerbe waren 982 Arbeitsgesuche, darunter 307 von weiblichen, zugegangen, denen 979 offene Stellen, darunter 341 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 882, darunter 312 durch weibliche, besetzt.

In der Abteilung für Männer lagen 839 Arbeitsgesuche vor, 780 Stellen wurden gemeldet und 756 besetzt.

Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Weibbindergewerbe gingen 80 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 18 gemeldet und 17 wurden besetzt.

Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 63 männliche und 60 weibliche Stellenjuchende; offene Stellen wurden 47 für männliche und 21 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 38 durch männliche und 11 durch weibliche Stellenjuchende.

In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 3 Stellenjuchende, darunter 2 weibliche; offene Stellen, darunter 1 für weibliche wurden gemeldet, von denen 1 durch männliche und 1 durch weibliche Stellenjuchende besetzt wurden.

Insgesamt waren im Monat Mai ds. Jrs. 3049 (im Vorjahre 3225) Arbeitsgesuche und 2605 (3032) Angebote angemeldet. Besetzt wurden 2663 (2552) Stellen.

In der Schreibstube für Stellenlose der Schreibgepandten Berufs wurden 35 Aufträge erledigt und 2 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

Die Fahnen heraus! Die Nachricht von der Wiedereroberung der galizischen Festung Przemyśl hat den geistigen Reiztag in den Nachmittagsstunden zu einem wirklichen Freudentag gemacht. Um 6 Uhr verkündeten die Glocken von allen Türmen der Stadt den herrlichen Erfolg, der neuerdings wieder unseren Truppen beschieden war. Przemyśl gefallen! Man war ja auf das Ereignis seit einigen Tagen schon etwas vorbereitet, nachdem wir wußten, daß unsere Heere so dicht vor der heiligmächtigsten Festung standen und daß sie schon fünf Vorwerke im Besitze hatten. Daß aber der Hauptschlag so rasch folgen würde, hatte man kaum zu hoffen gewagt, weil man sich sagen mußte, daß die Russen nicht so leicht den Kaufes dieses kaum eroberte Besitztum aufgeben würden, mit dessen Eroberung sie seinerzeit einen ganz besonders vernichtenden Schlag gegen Österreich vollbracht zu haben vermeinten, und in dem sie sich besonders häßlich eingerichtet hatten. Hatte doch auch Väterchen Jar die Stadt mit seinem Besuche besetzt und sich dort von der Einwohnerzahl, d. h. es waren verlebte Russen, die man rasch herbeigeholt hatte und die die Einwohnerzahl markieren mußten, huldigen lassen. Nun ist auch dieser russische Traum ausgeträumt. Die Festung ist wieder in unserm Besitze. Unseren siegreich vorstürmenden Truppen ist es bei ihrem unaufhaltsamen Vordringen gelungen, diesen letzten Hauptstützpunkt der russischen Karpatenfront dem Feinde wieder zu entreißen. Noch ist es nicht bekannt, wie groß die Beute ist, die uns dabei in die Hände gefallen ist, doch wird sie sicher nicht gering sein, angesichts der großen Bedeutung, die Przemyśl für die Russen hatte, und von wo aus sie einen ganz besonders heftigen Stoß ins Herz Österreichs ins Werk setzen wollten. Damit ist es nun ein für allemal vorbei, und wir dürfen hoffen, daß man in Rußland allmählich einsehen lernt, daß es am Ende seiner Offenstrecke angelangt ist. Wir haben also allen Grund, uns mit unseren österreichischen Waffenbrüdern ehrlich zu freuen über den neuen schönen Sieg und unserer tapferen Truppen in Bewunderung und Dankbarkeit zu gedenken. Darum, zum Zeichen unserer Freude: Die Fahnen heraus!

Für Abholer von postlagernden Sendungen. An den Postämtern, insbesondere an denjenigen in Bade- und Kurorten, entstehen immer wieder Schwierigkeiten daraus, daß die Abholer von postlagernden Sendungen nicht im Besitze der erforderlichen Ausweise sind. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf militärische Anordnung postlagernde Sendungen nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgeteilt werden dürfen, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern auch im Bereich aller anderen Armeekorps. Sie müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Personen enthalten und haben damit nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Voraussetzungen sind ferner Ausweise aller übrigen Behörden usw. berechtigten nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Lehrerinnen-Verein für Nassau, Samstag, 5. Juni, nachmittags 5 Uhr, Monatsversammlung auf der Rheinböde. Bericht von Frä. Augustin über die General-Versammlung in Berlin. Vereinsangelegenheiten. Kriand-handarbeit mitbringen.

Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. Die Monatsversammlung im Monat Juni fällt aus.

Nassau und Nachbargebiete.

Ein schwerer Unglück

ereignete sich am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr: Im hiesigen Schlachthof zu Darmstadt. Durch eine Stadtwartungskommission wurden die in einem Ab-

